

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint:
an der Sonn- und
Feiertage täglich,
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit

Postverbindung:
Im Inlande:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. o. 28.
Im Auslande:
halbjährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben,
für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen, für
Wien b'ogen dieselben:
Hassentein & Vogler,
Jul.-Grt., Wallfischgasse 10;
in der Annonsen-Bur.;
A. Ojpek, Zunderbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, K. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Hassentein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann-
Grt. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Garnitur kostet
beim erstenmaligen Einreden
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. 28., spät. der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Bedrich's Erben, Endhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Endhandlung (C. F. Friery); in Szasz-Koen bei Frau Adolt Bergel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Endhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endhändler; in Hätzlitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Furgergasse wesslich die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 248. Sermannstadt, Mittwoch am 23. October 1878. 92. Jahrgang.

Ein zeitgemäßes Unternehmen.

Wir meinen mit unserer Uebersicht sonderbarer Weise nicht die Gründung einer soliden Actiengesellschaft, auch nicht die Constituirung irgend eines Clubs oder Vereines, noch weniger ein Project zur Lösung der sozialen oder orientalischen Frage, am allerwenigsten die Erfindung eines neuen Hinterladers, sondern vielmehr die Herausgabe einer von hervorragenden Pädagogen unterstützten Zeitschrift für Erziehung und Unterricht, die selbst in unserer hochkultivirten Zeit noch nicht ganz überflüssig geworden sind, wie uns das Vorwort des neuen Herolds für Bildung und Geseftung eindringlich genug belehrt in den Worten:

„Die ganze Gesellschaft ist von einer ungeheuren Gährung ergriffen. Nirgends Friede und Behagen, überall Klage und Haber, Schwanken und Ringen, Verlangen nach Aenderung und Furcht vor dem, was kommen soll. Fast in allen Ländern hat sich zwischen Besitzenden und Besitzlosen, zwischen Herrschenden und Beherrschten, zwischen Gebildeten und Ungebildeten, zwischen Gläubigen und Ungläubigen, zwischen den Anhängern des Alten und den Freunden von Neuerungen eine furchtbare Kluft aufgethan, als ein offenes Grab für die Streiter, welche fallen sollen im Kampfe um Macht und Recht, um die materiellen und geistigen Güter, selbst um Mythen und Beweissachen; ja als ein offenes Grab vielleicht nicht bloß für das Schädliche und Hinfällige, sondern auch für das Heilsame und Lebenskräftige.“

„Und wenden wir unsere Blicke von den inneren Zuständen der heutigen Staaten auf ihre äußeren Verhältnisse, auf die internationalen Beziehungen der verschiedenen Völkervölker: wo finden wir einen auf Gerechtigkeit und Wohlwollen gegründeten Frieden? — Ueberall Unterdrückung und Willkür, und brutale Gewalt, wildes Blutvergießen und mensche Gräuelt jeder Art.“

„Unsere Cultur hat noch gar große Lücken und gar dunkle Flecken. Kein einziger Großstaat hat bisher ein klares, allumfassendes, auf Weisheit, Gerechtigkeit und Wohlwollen beruhendes Cultursystem auch nur angestrebt, geschweige denn aufgestellt und durchgeführt. Wir leben allenthalben nur in Ansätzen, Fragmente, sporadische Veranstaltungen ad hoc, ein unersetzliches Stückwerk, nichts Ganzes, keine Einheit, keinen inneren Zusammenhang, keinen durchgreifenden Plan. Man bildet Gesellschaftsklassen, Berufsstände, Geschäftseleute, Beamte, Unterthanen, politische Parteien, Glaubenssecten, Nationalitäten oder etwas dergleichen; aber man bildet keine Menschen. Und so werden schon dem Jugender die Einzelinteressen nachdrücklicher vor Augen gestellt, die Gesamtinteressen aber entrückt, womit der allgemeine Krieg vorbereitet, der sociale Frieden untergraben wird.“

„Daneben wachsen in den meisten Culturstaaten (in den großen ohne Ausnahme) ungeheure Schaaeren ohne jede planmäßige Bildung auf, weil ihnen das Mittel fehlt, für welches in unserer Zeit fast Alles, ohne welches fast nichts zu haben ist. Und diese Massenverwilderung gilt noch vielen unserer Zeitgenossen als eine ganz treffliche Institution, weil sie meinen, in jedem wohlbestellten Staate müsse es eine bildungslose dienende Klasse geben. Wenn dann aber die verachteten und weggerisenen Proletarier wider zum Theil unter der Geißel der Gesellschaft, zu Feinden alles Bestehenden, zu Bagabunden und Verbrechern: dann klagen dieselben Leute, welche sich einer durchgreifenden Volksebildung mit aller Macht widersetzen, über die Nothwendigkeit der Bildung über die schlechten Leistungen der Schule und der Lehrer, indem sie als die wahren Heil- und Schutzmittel gegen den Schaden von Polizei und Soldaten, Zuchthäuser und Schöffengerichte betrachten. Und selbst von den Bekennern des modernen Liberalismus, der persönlichen Freiheit und Rechtsgleichheit sammt allem Anhang, welchen gar Viele bejubeln aus, wenn es gilt, Ernst zu machen mit der

unerklärlichen Vorbedingung eines wahrhaft freien Staatswesens und eines befriedigenden Zustandes der Gesamtheit: mit der allgemeinen Volkserziehung. Man vergißt, daß die Kohheit der Massen nur für die Tyrannei Einzelner ein brauchbares Fundament ist, daß aber Recht, Freiheit und Wohlfahrt eines Gemeinwesens nur auf allgemeiner Bildung ruhen.“

„Erweist sich also der Unterbau unseres Cultursystems als durchaus unzulänglich: so leiden die mittleren und oberen Parteien desselben an großen Gebrechen. Geistloser Mechanismus und eigenständige Uniformirung, Vernachlässigung der Gemüths- und Charakterbildung, vielfach auch der physischen Entwicklung zu Gunsten einseitiger Dressur im Wissen, dabei viel Quälerei mit abgetöbten und werthlosen Dingen unter Verachtlung des Werthvollen und Unentbehrlichen, Ueberschätzung der Lehrsubstant und Verkennung des persönlichen Werthes der Zöglinge, daher gewaltthame Züchtigung der Letzteren für eine Schablone und nach einer Schablone, frühzeitige Hinlenkung derselben auf ihre individuellen Vortheile, Ueberschätzung und Schwächung der jugendlichen Kräfte — das sind die Hauptfehler in unserem mittleren Schulwesen. Und im obersten Stockwerke ist auch nicht Alles Gold, was glänzt. Da wird geistlose Routine, leere Wortklauberei und gänzliches Ignoriren der Ideen und Forderungen der Gegenwart als die wahre Wissenschaftlichkeit gepriesen, als lebten wir in der alexandrinischen oder mittelalterlichen Periode der Scholastik; dort werden die gewagtesten Hypothesen mit Auguraminiem als geniale Entdeckungen neuer, untrüglicher Wahrheiten unter möglichster Reclame proclamirt, oder unwichtige Kleinigkeiten mit allerlei gelehrten Kunstgriffen weitläufig ausgesponnen, die Wissenschaften in unzählige Niviere getheilt und alles lebendige Zusammenhänge beroubt, als ob die babylonische Verwirrung oder der vielberufene Schwindel auch in die Gelehrtenwelt, in die Hochschulen und Akademien eingezogen wäre. Auch hier das Bild der Zerplitterung des Ganzen, der universitas, in hundert Einzelgeschäften und Einzelinteressen, entsprechend dem Grundzuge unseres ganzen Zeitalters. Eingezigte Selbstbeschränkung und cynischer Egoismus, das sind die schwärzesten Flecken unserer gesammten Cultur.“

Wenn es auch an Stimmen nicht fehlen wird, welche die Forderungen in diesem Culturbilde unserer Zeit etwas zu grell aufgetragen finden, so liegt doch viel Wahres darin.

Dem tiefwurzelnden und allgemein verbreiteten Uebel kann nur durch eine systematische Volkserziehung gesteuert werden. Von dieser Ueberzeugung, von dem tröstlichen Glauben an die Möglichkeit der Veredlung des Menschengeschlechts waren auch die Schöpfer jener „Allgemeinen Schulordnung“ getragen, welche Maria Theresia vor mehr als 100 Jahren erließ und die mit den goldenen Worten beginnt: „Die Erziehung der Jugend beiderlei Geschlechtes ist die wichtigste Grundlage der wahren Glückseligkeit der Nationen.“

Die Monatschrift „Pädagogium“, welche von Dr. Friedrich Dittes, Director des Pädagogiums in Wien, unter Mitwirkung von hervorragenden Fachgelehrten seit 1. October d. J. herausgegeben wird, stellt sich die überaus schwierige, aber desto dankenswertere Aufgabe, den tiefen Schäden unserer Zeit mittels eines besseren Bildungssystems entgegenzuwirken. Es will durch unermüdete Arbeit auf dem Felde der Erziehung die kräftigsten Bestandtheile der heutigen Cultur durch die gefundenen Elemente eben derselben Cultur bekämpfen, indem es der zeitlichen Verkümmern und Entartung des Menschen die ewigen Ideale der Menschheit entgegensetzt: Der Verwilderung die Bildung, der gewaltthätigen Dressur die naturgemäße Entwicklung, der Selbstsucht den Sinn für das Gemeinwohl, der Willkür die Vernunft, der Unterdrückung die Gerechtigkeit, dem Kriege den Frieden.

Zu diesem wenn auch fernem, so doch gewiß erhabenen Ziele führt kein anderer Weg, als der lange und beschwerliche Weg der Erziehung, aber einer Erziehung, die sich auf alle Schichten der Bevölkerung ohne Ausnahme erstreckt, um jedem Individuum die Möglichkeit eines menschenwürdigen Daseins zu verschaffen, aber auch die Pflichten gegen den Nächsten, gegen das Ganze in die Seele zu schreiben.

Gewiß begrüßen alle Freunde wahrer Bildung und Geseftung das Unternehmen, welches das Bildungswesen aller civilisirten Nationen unserer Zeit in seiner Wirklichkeit darzustellen und zu prüfen, sowie die nöthigen Reformen anzubahnen sich zur Aufgabe gesetzt hat, mit welcher glücklicher Freude, wie mit dem Wunsche: es mögen seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sein und den Mühsalen und Anfechtungen, die seiner auf dem weiten, dornenvollen Wege zum Ziele harren, nicht erliegen; denn „die Erziehung ist“, wie der große Königsberger Philosoph so treffend sagt, „das größte Problem und das schwerste, was dem Menschen kann aufgegeben werden.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. October.

Man war in Wien darauf gefaßt, daß die deutsche Presse die Ernennung des Grafen Beust zum österreichischen Botschafter in Paris ungünstig aufnehmen werde, und so haben denn die mitunter scharfen Aeußerungen der Blätter über die Angelegenheit unsere politische Welt nicht im Geringsten überrascht. Daß diese Ernennung irgendwie ihre Spitze gegen Deutschland richte, wird mit Emphase in Abrede gestellt und ebenso entschieden leugnet man die Berechtigung der Schlussfolgerung, die nun laut wird, daß diese Ernennung als Maßstab zur Beurtheilung der deutsch-österreichischen Beziehungen gelten dürfe. Jedes erheischt die Sache doch eine Erklärung. Eine solche ist vorhanden, läßt sich aber nur sehr schwer aussprechen.

Graf Andraß, das mag man überall als unzweifelhaft betrachten, hätte es am liebsten gehabt, wenn Graf Beust überhaupt keine Botschafterposten mehr erhalten hätte. Dieser Wunsch des Ministers erwies sich aber zunächst noch unerfüllbar, weil der ehemalige Reichskanzler an möglicher Stelle noch Fürsprecher besitzt und in einem gewissen Grade noch immer in Gnade steht. Nun war aber die Abberufung Beust's von London schon früher ausgemacht, wie man wissen will, in Folge einer vertraulichen Aeußerung des englischen Premiers während des Berliner Congresses.

In Petersburg schien man Beust nicht gerne sehen zu wollen, in Konstantinopel ebenfalls nicht. In Rom wollte ihn Andraß nicht wissen, und zu Hause, in Oesterreich-Ungarn glaubte man, wäre Beust bei seiner geringen Freundschaft für Andraß getade jetzt, wo der Letztere ohne dem gegen allerlei Gegner und Intriguen anzukämpfen hat, auch nicht gut an seinem Plage gewesen.

Es blieb also nur Paris übrig, da es nun einmal ein Botschafterposten sein sollte und an der Seine war man damit allerdings einverstanden. Ein e n Hintergedanke mag Graf Andraß, als er der Versetzung Beust's nach Paris, vielleicht ungerne, schließlich doch zustimmte, wohl gesagt haben. Derselbe richtet sich aber, wenn man Andeutungen von sonst ausgezeichnet unterrichteter Seite glauben darf, nur gegen Beust selbst. Hat dieser jetzt noch an höchster Stelle einige Geltung, so würde er dieselbe unzweifelhaft in dem Augenblicke völlig verlieren, in welchem er auch nur den Versuch machen sollte, in Paris gegen Deutschland zu conspiriren.

Feuilleton.

Im letzten Augenblicke.

Novelle aus dem Thüringer Walde von André Sugo.
(16. Fortsetzung.)

Der Abend hatte seinen dunkeln Mantel über die Gegend gebreitet; die Sterne da oben stimmerten und glitzerten durch die reine Sommerluft und lugten auch in die kleine nach dem Garten des Herrenhauses gelegene Stube. Hier presste sich die glühend heiße Stirn eines Mädchens an das Fensterglas. Es war Else.

In ihr wogte jener furchtbare Kampf, der so oft an das Mädchen herantritt, wenn Liebe und Sehnsucht in noch unerkannter Weise ihren Kampfplatz im Innern der sich entfaltenden Knospe aufgeschlagen haben. Es ist ein Kampf, in dem das überströmte Herz wie ein dem Untergang geweihtes Schiff zwischen brandenden Wogen umgeworfen wird. Und Else kämpfte redlich. War sie doch mit dem heutigen Tage in Auer Münd; hatte doch Bennos Auftreten sie in den Augen aller Dorfwohner in einem Lichte erscheinen lassen, das ihr nicht gleichgültig sein konnte und das ihr die ernstlichsten Sorgen bereiten mußte.

Wenn sich derartige widerstrebende Gesühle in einem Mädchenherzen entfalten, dann ist es, als wenn der scharf wehende Herbstwind über die kalten Fluren jagt und alles Lebende mit seinem kalten Hauche zu erstickt versucht, dann tritt das Gefühl ein, das das arme Herz vergeblich nach Rettung ringen läßt.

Bunte Bilder zogen langsam an ihrem erregten Innern vorüber und immer wieder tauchten trotz der Vielfältigkeit der wechselnden Gestalten die Zuge der beiden Grafen in ihr auf.

Else hatte ein viel zu ungeschultes Urtheilsvermögen, um sich nicht sagen zu müssen, daß eine Vereinigung zwischen ihr und Benno oder —

Sie dachte nicht aus. Ein starke Hand legte sich auf ihre Schulter.

Erstrocken blickte sie sich um und gewahrte zu ihrem nicht geringen Erstaunen den Grafen Arthur neben sich.

„Jungfer Elisabeth, erschrecken Sie nicht, wenn ich Sie hier aufsuche. Es drängt mich, Ihnen noch heute eine Warnung zugehen zu lassen.“

Else vermochte nicht zu sprechen. Mechanisch faßte Arthur ihre Hand und hielt sie zitternd in der seinen.

„Elisabeth, wollen Sie den Rath eines Mannes hören?“ fragte Arthur.

„Herr Graf, ich bin zu verwirrt, um Ihnen eine verständige Antwort geben zu können.“

„Sie müssen mich hören, Elisabeth, es hängt vielleicht das Glück Ihres ganzen Lebens davon ab.“

Der Graf ließ die Hand der Försterstochter nicht aus der seinen. Und jetzt legte er gar die andere vertrauensvoll auf ihre Schulter. Das Sympathische der großen Augen Arthurs trat bei dem Schein des Mondes, der eben ins Zimmer fiel, so ganz in seiner übermächtigen Weise hervor. Elisabeth mußte ihm in das Auge blicken, und eigenthümlich das eben noch so hochlopende Herz des Mädchens bekam Fassung. Worte brachte sie nicht hervor.

„Elisabeth,“ sagte Arthur leise, — „hüten Sie sich vor meinem Bruder. Er ist im Strudel des Lebens ein gewissenloser, leichter Patron geworden und Sie stehen durch den Adel Ihres Herzens mir zu hoch, als daß ich länger mit ansehen könnte, welches frevelnde Spiel er mit Ihrem Herzen treibt. Das war es, was ich Ihnen sagen mußte. Doch nun leben Sie wohl und vergessen Sie meiner Worte, sie kamen aus tiefanigter Verehrung für Sie.“

Ein kennender Kuß auf die zarte Hand Elses, und verschwunden war Arthur. Er hatte den kurzen Moment benutzt, um das Mädchen zu warnen und war während der Zeit in der Gesellschaft des Gutsherrn auch nicht vermisst worden.

„Sie stand noch lange, lange an dem Fenster der kleinen Stube und starrte in den unendlichen Weltraum da oben. . . Was kämpfte in dem verwundeten Herzen? O, weshalb brannte die Stelle auf der Hand Elses so entsetzlich lange? War es ein Wunder, wenn das Mädchen die Hand schließlich selbst zum Munde führte und die Stelle mit Küßen und Zähnen neigte?“

In dem Dorfwirthshaus herrschte ein Leben, wie es noch nie dort aufgetreten war. Der junge Graf Benno schien die Liebeshwürdigkeit selbst geworden sein. Besonders aufstach bei den Dorfschönen und raubte sich manchen Kuß. Aber auch bei den Burtschen wußte er sich in unbegrenzter Gunst zu setzen, denn einmal über das andere wurden ihm Gesundheitsausgänge ausgedrückt, wenn er in plebischer Weise für die geistigen Getränke seiner Kameraden sorgte. Er selbst sprach ebenfalls dem Grafen tapfer zu, um sich der qualenden Gedanken zu entziehen, welche immer wieder in ihm aufstiegen, wenn er des plötzlichen Verschwindens seiner „Waldese“ gedachte. Und je mehr er seine Sinne zu betäuben suchte, desto verlangender wurde sein Sehnen nach ihr.

Eben hatte er wieder eine große Anzahl Weinflaschen herbeischaffen lassen, und lustig klargen die Gläser, als er um Auge bat.

„Kinder,“ lachte er mit schwerer Zunge, — „ich muß heute Abend noch meinen Götter sprechen. . . , Ihr kennt ihn doch Alle?“

„Die Waldese!“ riefen verschiedene Stimmen durcheinander.

„Der Junge, der mich zu meiner Fein, herzaßert lebten. . . Else führt. . . erhält. . . einhundert Thaler. . .“

„Wo ist sie?“ fragten mehrere der Burtschen, denen das Angebot ziemlich verführerisch klang.

„Weiß eben nicht,“ sagte Benno mit immer schwerer werdender Zunge. „Ich will sie aber haben und küßen. . .“

Von dem Zustand Bennos war unterdessen dem in der gutsherrlichen Familie weitenden Majorats Herrn Mittheilung gemacht worden.

Die ritterliche Gesinnung unseres Monarchen läßt es nicht zu, daß man einen Mann, der ihm früher Dienst geleistet, und der nicht mit Reichthümern gesegnet ist, so leicht gänzlich fallen lasse; aber ungleich höher als alle derartigen oder sonstigen Rücksichten steht für Se. Majestät der gleichsam zum politischen Dogma gewordene Entschluß, die Freundschaft mit Deutschland aufrecht zu halten.

Die erste That Beust's, die irgendwie geeignet wäre, unsere Beziehungen zu Deutschland zu trüben, würde unrettbar seinen Sturz nach sich ziehen. Es handelt sich also weder um eine antideutsche Verfügung, noch um eine österreichisch-französische Annäherung, — es ist dem Grafen Beust, wenn er gegen Ewarton noch immer Lust zu Intriguen haben sollte, bloß die Gelegenheit geboten, sich auch dem Kaiser gegenüber für immer „unmöglich“ zu machen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir constatiren, daß Graf Bohuslaw Chotek nicht, wie es neulich hieß, zum österreichischen Botschafter für Berlin, sondern für Petersburg bestimmt ist. Nach Berlin kommt vielleicht Graf Wimpffen, doch ist auch dies noch keineswegs ganz zweifellos.

Die Antwort des Grafen Andrássy auf die türkische Anklagenote findet in Oesterreich-Ungarn keinen ungetheilten Beifall. Vielfach sagt man, die Note Andrássy's hätte etwas weniger polemisch und dafür mehr entschuldigend und schärfer sein sollen. Daß in der österreichisch-ungarischen Note von Novibazar nicht die Rede ist und die türkische Forderung, den Bismarck entgegenzustellen, nicht zurückgewiesen erscheint, hat seinen Grund, wie man angibt, in dem Umstande, daß Graf Andrássy gerade diese Fragen mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen in den Legislatur nicht erörtern wollte, um seine bezüglichen Ziele nicht darlegen zu müssen. Diesen Theil der türkischen Eröffnungen soll Graf Andrássy deshalb gesondert, und zwar, erst etwas später, beantworten wollen, zumal die Frage betreffs Novibazar derzeit ohnedem keine brennende ist.

Seit dem 18. d. Nachmittag hat sich ein ganzes Füllhorn voll orientalischer Friedensbouquets über Europa entleert und haunend fragt man sich: Wie kann auf einmal vom goldenen Horne so viel des Guten kommen, nachdem die ruhebedürftige Welt wochen- und monatelang mit Schreckensnachrichten vom Bosporus erschüttert worden war? Nicht allein, daß die Pforte sich laut Telegramm der Wiener „Presse“ bereit zeigt, die von dem türkischen Ministerrath beschlossenen Bedingungen für den Abschluß des definitiven Friedensvertrages mit Rußland zu sanctioniren und somit einen dem Frieden drohenden Zankapfel aus dem Wege zu schaffen, auch dem Verlangen Englands auf Durchführung der kleinasiatischen Reformen wurde aufs Neue willfährig, ja der Sultan ließ sich sogar herbei, in seiner Eigenschaft als Beherrscher aller Gläubigen, den Emir von Afghanistan zum Frieden mit England zu ermahnen. Das ist wirklich des Guten mehr als genug, so daß wir befürchten müssen, daß die nächste Po. das schöne große Friedensgebäude, das uns von Konstantinopel aus gezeigt wird, als eine Lustspiegelung erweisen werde. Man muß sich eben daran gewöhnen, den Orient als die verdrehte Welt in Permanenz zu betrachten!

Preis's Markt nur den Zutritt des Reichsraths ab, um sich mit der Verfassungskommission zu verständigen ehe er an die Bildung eines Cabinets schreitet. Er beabsichtigt, streng parlamentarisch vorzugehen. Darin liegt der Grund davon, daß die Präsidentschaft noch immer nicht definitiv übernommen hat. Heute werden nur jene Minister im Hause erscheinen, welche die Tagesordnung zu vertreten haben; am 22. und 23. d. wird an eine Reihe von Abgeordneten die Aufforderung ergehen, sich behufs einer Besprechung bei Preis's zu versammeln, um das Programm des neuen Ministeriums anzuhören. Dabei will sich Preis's nicht an eine einzelne Fraction, sondern an die ganze Verfassungskommission wenden und nur wenn diese sein Programm billigt und acceptirt, will Preis's an die Bildung des Ministeriums schreiten. Was die Personenfrage betrifft, so ist dieselbe noch nicht gelöst; gewiß ist nur, daß Auerperg, Glaser, Unger, Mannfeld und Schumacher ausscheiden und daß Felder und Suez in Aussicht genommen sind.

In parlamentarischen Kreisen ist keine Geneigtheit, im Abgeordnetenhause in eine meritorische Thätigkeit einzugehen, bevor das neue Cabinet ernannt ist. Es soll ein ähnliches Verhalten wie bei der Demission während der Ausgleichs-Debatte beabsichtigt werden. Wird am 22. d. das kaiserliche Handschreiben über die Annahme der Demission und den Auftrag zur Bildung eines neuen Cabinets officiell zur Kenntniß des Hauses gebracht, so wird auf die Erledigung der Tagesordnung verzichtet und die nächste Sitzung für die Zeit nach der vollzogenen Cabinetsbildung anberaumt werden.

Nachrichten der „Deutschen Zeitung“ aus Nordbosnien melden, die Mohamedaner nehmen wieder eine drohende Haltung ein; die heimgesetzten Injurigen verschwinden plötzlich, neue Banden tauchen auf; Truppen dürfen nur in größeren Gruppen vollständig bewaffnet ausgehen.

Die „National-Zeitung“ und die „Post“ schreiben, man schließe aus der Ernennung Beust's nach Paris auf die Erfüllung der Position Andrássy's und in Ungarn hätte man lieber Beust an der Stelle Zichy's in Konstantinopel gesehen. In Paris werde er die deutsche durch die französische Allianz zu ersetzen suchen, übrigens sei die Ernennung Beust's

In Begleitung des Dieners, der ihm die Meldung überbrachte, eilte er nach dem Dorfwirthshaus, um hier noch die letzten Worte seines heraussten Bruders zu hören. Sofort war sein Entschluß gefaßt. Er sandte den Diener zurück und ließ sich vom Gutshofe einen Wagen ausbitten. Unterdeß veranlaßte er einen der Burtschen, daß dieser zu Benno ging und ihm sagte, er wolle Benno zur Waldbese führen. Er selbst hatte sich bereits wieder vor das Wirthshaus begeben. Nach einigen Minuten erschien Benno mit dem Bauernsohn.

„Gott!“ schrie Benno mit Aufbietung aller seiner Stimmkräfte. „Gott!“ brüllte er nochmals über den Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

— (Aus der Kinderstube.) Riesen: „Um wie viel Uhr bin ich auf die Welt gekommen, Mama?“ — Mama: „Um zwei Uhr Morgens, mein Kind!“ — Riesen: „Und ich, Mama, wann bin ich geboren?“ — Mama: „Um acht Uhr Morgens.“ — Riesen (triumphirend): „Siehst Du, Rarthen, mein Geburtsstund ist länger als der Deinet!“ — Rarthen (einen Moment stumm, dann geringschüssig): „Ja, was nützt es denn auf die Welt zu kommen, noch lange bevor man überhaupt aufsteht!“ — Ein reicher Aht rühmte, wie er sich und sein Kloster so stattlich mit einer Anzahl Hingebenen, Stodfischen und dergleichen versehen habe für die bevorstehende Fastenzeit. Ein armer Mann sagte zu ihm: „Lieber Herr, ich habe mich noch weit besser zum Fasten vorbereitet.“ — „Womit denn?“ — „Mit Nichts!“

nicht ganz bestimmt. — Deutschland wünscht wegen des Handelsvertrages eine definitive Regelung, nachdem es bereits zweimal eine Verlängerung zugetanden hat und in Folge des Ablaufes der Vertragsfrist das Zoll-Carrel aufgehört. — Die deutsche Regierung hat die Gründe, aus welchen der Rückmarsch der russischen Truppen erfolgte, als berechtigt anerkannt und ihren Vertreter in Konstantinopel angewiesen, bei der Pforte dahin zu wirken, daß sie Bedingungen schaffe, welche die Ausführung des Berliner Vertrages ermöglichen.

Die Verbindung „Italia Irredenta“ plant eine große Demonstration. Am 7. und 8. November findet eine Vorversammlung in Monza statt, wo der eigentliche Demonstrationstag bestimmt werden soll. Die Anregung hierzu geht von der Mailänder Irredenta aus. Als Leiter nennt man Vesigio, Capellini und Sigorero.

General Mandel wird den Oberbefehl über ein Lager von 5000 Mann übernehmen, das in Gassan-Abdul gebildet werden soll. Der Oberbefehlshaber wird das Armeecorps commandiren, welches Kabul angreifen soll, während Chamberlain ein zweites Corps befehligt. — Aus allen Schriften Rußlands geht hervor, daß dasselbe für die von ihm besetzten türkischen Gebiete die Einführung der ausschließlich russischen Verwaltung beabsichtigt. — Rußland beharrt dabei, Rumelien nicht zu räumen. Bobanoff erklärte, die Räumungsfrist des Berliner Vertrages beginne nicht von diesem ab, sondern von dem erst abzuschließenden russischen Vertrag mit der Pforte. — In dem Petersburger französischen Botschafts-Hotel sieht ein Personenzweig bevor. Der hochbetagte General Leslo soll durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden. Man würde es gern sehen, wenn der Duc Decazes, dessen russenfreundliche Gesinnungen bekannt sind, an seine Stelle käme, wozu jedoch wenig Aussicht ist.

Die ersten rumänischen Truppen zur Besetzung der Dobrudscha sind bereits abgegangen, daß Brest folgt in dieser Woche. — In Vessarabien übernahmen die Russen bereits die Post- und Telegraphen-Aemter. Der Großvezir hat den Botschaftern einzelner Großmächte gegenüber die Bedenken ausgedrückt, welche die militärischen Vorlesungen des russischen Armeecommandos der Pforte einflößen, indem der Großvezir gleichzeitig darauf hinwies, daß dieser Zustand die Pforte zu ihrem großen finanziellen Schaden davon abhalte, zu der es sich in der Richtung zu schreiten. — Die Gerüchte von einer bevorstehenden Entsendung Ghazi Döman Paschas nach Salonich oder Albanien sind unbegründet.

Das englische Project, betreffend die Reformen in Klein-Asien, umfaßt 60 Artikel, deren wesentliche folgende sind:

Die Finanzen der Provinz werden von einem Engländer verwaltet werden. — Es wird aus Eingeborenen bestehende Gendarmenformirt, deren Instructoren und Inspectoren Engländer sein werden. — In Kleinasien werden sechs Appellationshöfe nach dem Muster der in England bestehenden errichtet werden. — Im Hauptorte des Vilajets wird ein englischer Ober-Commissar residiren, der auf alle Verfügungen des türkischen General-Gouverneurs maßgebenden Einfluß nehmen und dem auch das Recht der Controle zustehen wird. — In allen Kaimakams-Sitzen werden englische Consuln residiren, um die ganze Justiz und Administration zu überwachen. — Der Zehent wird aufgehoben und durch eine Grundsteuer ersetzt werden.

Man versichert, daß es Kavard gelungen sei, die Annahme dieses Projectes seitens der ottomanischen Regierung zu sichern.

Der telegraphisch bereits skizzirte Wortlaut der Thronrede,

mit welcher Seine Majestät den Reichstag am 20. d. M. eröffnete, ist folgender:

Geehrte Herren Magnaten und Abgeordnete, Liebe Getreue!

Wir begrüßen Sie an der Schwelle dieser neuen legislativen Session mit umso größerer Freude, je mehr Wir die Nothwendigkeit Ihrer weisen, kräftigen und patriotischen Unterstützung unter den gegenwärtigen Verhältnissen fühlen.

Wegen der Lage, in welcher sich die Regierung des Landes gegenwärtig befindet, können Wir nicht auf die wichtigen Agenden hinweisen, welche Ihre Thätigkeit in Anspruch nehmen werden, doch im Gefühle der Wichtigkeit dieser Aufgaben werden Wir dafür Sorge tragen, daß die Regierung des Landes, sobald als möglich, sich in der Lage befindet, dieselben beizugehen und an deren Erledigung verfassungsmäßigen Antheil nehmen zu können. Gegenwärtig lenken Wir Ihre Aufmerksamkeit nur auf jene zwei Gegenstände, deren mindestens provisorische Erledigung in möglichst kurzer Zeit nothwendig ist.

Der eine ist die auf die Wehrkraft bezügliche Verfügung, der zweite ist die mit dem Königreiche Kroatien und Slavonien abzuschließende finanzielle Uebereinkunft, da die Wirksamkeit der dieselben regelnden Gesetze mit Ende dieses Jahres abläuft.

Ihre Weisheit wird den Weg finden, auf welchem diese Angelegenheiten so erledigt werden können, daß weder deren verfassungsmäßige Leitung auf Hindernisse stoße, noch aber deren definitive Lösung mit einer ihrer Wichtigkeit nicht angemessenen Eile bewirkt werden müsse.

Auf dem Congresse zu Berlin haben Wir in Bezug auf die Occupation und Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina ein europäisches Mandat angenommen.

Wir müssen unsrer Bedauern darüber ausdrücken, daß die Lösung dieser Aufgabe im friedlichen Wege nicht erzielt werden konnte. Dank der, die größte Anerkennung verdienenden Haltung Unserer tapferen Armee, kann der erste Theil dieser Aufgabe heute schon als beendet betrachtet werden. (Lebhafte Eisenrufe.)

Es gereicht uns zur Veruhigung auch vorläufig, bis Unser Minister des Aeußeren nächstens vor den hierzu berufenen Corporationen die eingehende Aufklärung wird geben können, Ihnen mitzutheilen, daß das gute Einvernehmen, in welchem Wir uns zu sämtlichen Mächten befinden, uns die Hoffnung gestattet, daß der rückständige Theil der Aufgabe mit größter Eopnung der Opferwilligkeit Unserer geliebten Völker wird ausgeführt werden können.

In dieser Hoffnung und im Vertrauen darauf, daß Ihr Patriotismus, Ihre Weisheit und Mäßigung auch auf diesem Reichstage die Wege und Mittel finden wird, welche zum Wohle und Aufblühen Unseres geliebten Ungarns dienen, erklären Wir hienit den Reichstag für eröffnet. (Anhaltende Eisenrufe.)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 20. October. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Alterspräsident: Anton Boer. Alterspräsident: Alex. Bölonyi, Tibor Kende. Von Ministern sind anwesend: Koloman Tisza, Theodor Pauler, Thomas Pöchi, August Trefort, Bela Szende und Koloman Bedekovic.

Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung wurden von Josef Madarasz und Paul Szontagh gegen die Texturung desselben Einwendungen erhoben.

Ersterer bemerkt, daß es in dem Protokoll heiße, das verlesene ministerielle Rescript sei zur „erfreulichen“ Kenntniß genommen worden, das Wort „erfreulich“ sei überflüssig und zu entfernen. Ferner müsse es heißen, die Abgeordneten seien an den ihnen für das Erscheinen „vom Gesetze“ bewilligten dritten Tage zur Sitzung zusammengetreten.

Die Einwendung Szontagh's bezieht sich auf eine Textstelle, welche vermuthen läßt, daß nicht das wirklich älteste Mitglied des Hauses zum Alterspräsidenten gewählt worden sei.

Das Protokoll wird, auf diesen Bemerkungen entsprechend, abgeändert werden.

Auf die Tagesordnung der morgigen, um 10 Uhr Vormittags zu eröffnenden Sitzung wird die Einreichung der Mandate und die Auslosung der Sectionen gestellt.

(Sitzung des Oberhauses.) Alterspräsident: Baron Josef Cötöös. Anwesend sämtliche Minister mit Ausnahme von Bedekovic. Der Alterspräsident läßt ein l. Handschreiben verlesen, laut welchem Judex Curiae Georg von Marjath zum Präsidenten und Ladislaus Szogyeny-Marich zum Vicepräsidenten des Hauses ernannt wurden. Der Erzbischof Haynald von Kalocsa begrüßt den Präsidenten im Namen des Hauses. Hierauf wird die königliche Thronrede verlesen; dieselbe wird nach Constatirung des Hauses sofort in Verhandlung gezogen werden.

Tagesordnung der morgen 11 Uhr Vormittags abzuhaltenen Sitzung: Wahl der Schriftführer.

Die liberale Reichstags-Partei hielt heute Abends ihre erste meritorische Conferenz, welche so zahlreich wie keine seit der Fusion besucht war (es waren mehr als 200 Abgeordnete erschienen). Der Ministerpräsident wurde bei seinem Eintritt mit hürmischen Blumen empfangen. Präsident Paul Szontagh eröffnete die Conferenz mit der Erklärung, daß er dem ihm gemachten Auftrage entsprechend Herrn Stefan v. Gorove die wärmste Theilnahme der Partei fundgegeben habe. Hierauf nahm der Ministerpräsident das Wort. Er gab dem Wunsch Ausdruck, das Haus je eher constituirt zu sehen, damit er vollständig der Adressdebate Gelegenheit gewinne, über die politische Situation Aufklärungen zu geben. Er skizzirte dann die Geschichte der gegenwärtigen Ministerkrise, referirte eingehend über die auswärtige Lage, entwickelte die Motive der Occupation und kennzeichnete schließlich jene Richtung, welche seiner Ansicht nach in Hinankunft zu befolgen wäre.

Die Conferenz begleitete die ausführliche Enunciation des Ministerpräsidenten zu wiederholten Malen mit lebhaften Beifallsbezeugungen.

Präsident constatirte, daß die Conferenz das Exposé des Ministerpräsidenten zustimmend zur Kenntniß genommen habe und forderte die Partei auf, sich zu constituiren. Es wurden gewählt: zum Präsidenten: Stefan Gorove; zum Vicepräsidenten: Paul Szontagh; zu Schriftführern: Gabriel Baross, Stefan Martus und Eugen Pechy; zum Clubdirector: Paul Moricz. Schließlich drückte der Präsident für die während der Wahlen entwickelte unermüdete Thätigkeit Stefan Gorove's den Dank der Partei aus, worauf die Conferenz geschlossen wurde.

Juland.

Budapest, 20. October. Noch ist das Schicksal Bosniens und der Herzegovina nicht endgiltig entschieden und schon streiten sich die verschiedenen Theile der dualistischen Monarchie um den Besitz der beiden Provinzen. — Der kroatische Landtag hat den Adressentwurf, welcher die Herstellung eines Groß-Kroatien verlangt und nicht bloß Bosnien und die Herzegovina, sondern auch die Militärgrenze, Fiume und Dalmatien für Kroatien beansprucht, trotz aller Empörung des Banus angenommen. Es steht außer Zweifel, daß die Krone die kroatische Adresse ablehnen wird, aber die Strebungen der Agrarer Herren sind nun einmal klar geworden und werden einen heftigen Streit ansprechen. Schon treten die ungarischen Blätter äußerst scharf, zum Theil sogar leidenschaftlich gegen Kroatien auf und betonen, daß Bosnien und die Herzegovina nach dem Krönungsseide nur für Ungarn erworben werden könnten. Davon aber will man wieder in Cisleithanien nichts wissen. Weder Ungarn noch Kroatien dürfen das neue Gebiet erhalten, denn die größten Opfer beim Erwerb habe die cisleithanische Reichshälfte gebracht, und die „Inländer“ des verfassungsmäßig zu Cisleithanien gehörenden dalmatischen Littoralis gehörten naturgemäß zu letzterem. Von officieller Seite sucht man den Streit einzudämmen und betont, daß die Frage des Anschlusses der besetzten Provinzen noch lange nicht entschieden sei und im gegebenen Augenblick nach dem Interesse der Gesamtmonarchie, aber nicht nach den Wünschen dieses oder jenes Theiles werde gelöst werden müssen. Damit aber wird man den eintreffenden Kampf kaum unterdrücken können.

Seit einigen Wochen gleicht die Türkei einer hysterischen Dame. Sie fällt aus einer Dynamat in die andere oder erwartet, bis die eine oder andere europäische Großmacht ihren Vapours mit einem Reichthum zu Hilfe kommt. Sobald aber eine derselben es sich ernstlich einfallen läßt, die verdorrte Herrin an ihre Schulden oder an die Ausführung verheißener Reformen und Versprechungen zu mahnen, wüßt sie sich mit einer virtuellen Gewandtheit, die an jactant befaunte Szenen aus Offenbach'schen Operetten erinnert, in die weit geöffnete Armee des Nebenbuhlers. So glaubte schon England die iprobe Schöne besiegt und die Reform in Kleinasien durchgesetzt zu haben, als plötzlich zu aller Welt Erschauern vom Bosporus die Kunde kam, daß die Pforte mit Rußland wieder starke Antaupungspunkte gefunden habe. Man hielt es für unmöglich, daß die Türkei sich gleich einem verzweifeltsten Spieler in die Arme Rußlands werfen werde, und doch scheint es sich zu bestätigen. Es muß weit gekommen sein, wenn die Pforte die russischen Forderungen auf einen Separatfrieden acceptirt. Vielleicht will sie sich durch Scheinbare Annäherung nur Luft gegenüber den Forderungen der übrigen Mächte verschaffen. In der That ist die Türkei mehr als je in die Enge getrieben.

Rußland begehrt seinen Rhein, England die Reformen in Asien, Oesterreich schielt nach Novibazar, Rumänien will Golo für die Unterhaltung türkischer Kriegsgefangenen, Montenegro verlangt Podgoritz und nun droht auch Griechenland, loszuschlagen, wenn ihm die Nordgrenzen nicht weiter vorzurücken verboten wird. Um die Verwirrung zu verwickeln, tritt jetzt auch England mit dem vorerst vertraulich fundgegebenen Verlangen hervor, daß Deutschland und Frankreich, sowie Italien und Oesterreich-Ungarn ihren ganzen Einfluß ausüben möchten, um den Abschluß eines dem Gesetze und Wortlaut des Berliner Vertrages zuwiderlaufenden russisch-türkischen Sondervertrages zu hindern. Die weitere Alternative, d. h. wenn letzterer doch abgeschlossen würde, wäre die Möglichkeit eines europäischen Krieges. Will Rußland in der That die Prävention aufrechterhalten, die Verwaltung Ostrumeliens in eigene Regie zu nehmen, statt sie, wie es der Berliner Vertrag vorsieht, durch die europäische Commission zu besorgen, so wäre in diesem Punkte Rußland allerdings im Unrecht und es wäre selbst für seine intimsten Freunde schwer, auf seiner Seite auszuhalten. Bis jetzt ist keine Aussicht, diese orientalische Verwirrung bald gelöst zu sehen.

Wien, 20. October. Das heute zur Ausgabe gelangte Verordnungsblatt für das k. u. k. Heer enthält folgendes allerhöchste Befehlsschreiben Sr. Majestät:

An Meinen Kriegeminister!

Anlaßlich der Occupation von Bosnien und der Herzegovina finde Ich bezüglich der Anrechnung des Jahres 1878 als Kriegsjahres Nachstehendes zu bestimmen:

Allen Personen der bewaffneten Macht, der Gendarmen und des Serejaner-Corps, sowie den nach den organischen Bestimmungen bei der Armee im Felde eingetheilten Civilstaatsbediensteten, welche:

Die rechte Seite des Buches enthält eine Spalte mit kleineren Texten, die teilweise als Randnotizen oder Korrekturen zu verstehen sind. Diese sind nicht systematisch geordnet und scheinen eher zufällig hinzugefügt zu sein.

Stelle, welche... abgeändert... Mittags zu... Auslosung... Baron Josef... Bedelovics... laut welchem... Labislans... Präsidents... de verlesen;... lang gezogen... den Sitzung;... Abends ihre... der Fusion... (nen). Der... Hjem-Rufen... Hjem mit der... end Herrn... fundgegeben... gab dem... mit er an... Situation... gemäßigten... umwickelte die... ung, welche... Minister... ungen. Epoche des... habe und... ählt: zum... entag; zu... ch; zum... für die... Gorove's... urde.

1. außerhalb der Reichsgrenze im Occupations-Gebiete in Dienst-Verwendung gestanden sind;
2. zwar die Reichsgrenze nicht überschritten haben, aber in Dalmatien oder im Bereiche des croatisch-slavonischen Grenzlandes von Dalmatien bis zur Drina-Mündung u. zw.
a) entweder im Verbände mobiler Commanden, Truppen und Anstalten und in Kriegs-Ausrüstung gesetzter fester Plätze sich befanden, oder
b) ohne einem mobilisirten Körper anzugehören, in solchen Dienstes-Verwendungen gestanden sind, die sie mit dem Feinde in Contact gebracht haben; endlich
3. jenen Personen kleiner Kriegsmarine, welche auf den Monitors „Keitha“ und „Maros“ eingeschifft waren, ist das Jahr 1878 als Kriegsjahr anzurechnen.
Als Beginn der zur Anrechnung des Kriegsjahres berechtigenden Dienst-Epoche hat der 28. Juli 1878 zu gelten und behalte ich mir vor, das Ende derselben — auf Grund eines von Ihnen noch gewährigten besondern Antrages nachträglich zu bestimmen.
Im Zusammenhange mit dem Vorstehenden ordne ich an, daß allen Personen ohne Unterschied des Ranges und der Stellung, welchen aus Anlaß der Occupation von Bosnien und der Herzegovina das Jahr 1878 als Kriegsjahr anzurechnen ist, die mit einem Armees-Befehle vom 2. December 1873 gestiftete Kriegs-Medaille — sofern sie selbe nicht bereits besitzen — zuzuerkennen und zu erfolgen sei.
Ausnahmsweise gestatte ich, daß den nicht in die vorerzählte Kategorie gehörenden Personen des Civilstandes die Kriegsmedaille dann zuerkannt werden dürfe, wenn sie während der für die Anrechnungsfähigkeit des Kriegsjahres festgesetzten Epoche auf dem Occupations-Gebiete im Interesse der militärischen Operationen berufsmäßige Dienste geleistet haben.
In derlei ausnahmsweisen Zuertennungs-Fällen ist meine Genehmigung einzuholen.
Ich setze Meine beiden Landesverteidigungs-Minister zur Darlegung innerhalb ihres Ressorts vom Vorstehenden in Kenntniß.
Budapest, am 17. October 1878.
Franz Josef m. p.

Die zur Durchführung des vorstehenden allerhöchsten Befehlsherrn erforderlichen Detailbestimmungen gelangen in einer speciellen Circular-Berordnung zur Verlautbarung.

Ausland.

Berlin, 20. October. Die „National-Zeitung“ sagt: Die von dem „Berliner Tagblatt“ gemeldete Armeevermehrung um 20.000 Recruten entspricht kaum dem Zuwachse der Bevölkerung seit der Herstellung der jetzigen Arme-Einteilung. Die Einstellung um 20.000 Recruten mehr, welche übrigens der gleichen Zahl auf Kriegsururlaub entspricht, gegenüber einer Heeresmacht von 1 1/2 Millionen Soldaten als alarmierende Maßregel angukünftigen, erscheint ungehörig und im höchsten Grade lächerlich. Andere Blätter constatiren aus dieser Thatsache, daß die vom „Tagblatt“ angegebene künftige Stärke der Bataillone genau dieselbe wäre, welche die Bataillone seit Errichtung des Norddeutschen Bundes haben, woraus hervorgeht, daß die Nachricht des „Tagblatt“ jammert den gezogenen Folgerungen sehr unbegründet sei.

Paris, 19. October. Die Regierung wird die Dringlichkeit für ein Gesetz verlangen, welches alle neuen Contumazproceffe in Sachen der Commune unterlagt. — Das Einverständnis Dufaure's mit General Borel ist vollständig.

Petersburg, 20. October. General Schumaloff ist vom Czar nach Livadia berufen worden. Wie in hiesigen eingeweihten Kreisen gerüchelt wurde, soll derselbe hernach in einer Specialmission nach Wien beauftragt werden, welche die Bataillone seit Errichtung des Norddeutschen Bundes haben, woraus hervorgeht, daß die Nachricht des „Tagblatt“ jammert den gezogenen Folgerungen sehr unbegründet sei.

Aus dem rumänischen gr.-orient. Kirchen-Congress.

Hermannstadt, 22. October.
Zum gestrigen Sitzungsberichte haben wir noch zwei wesentliche Gegenstände nachzutragen, und zwar:

1. den Commissionsbericht über das Einschreiten der Karansebescher Diöcese, womit der Congress die Bestimmungen des §. 96, 11 des Organisationsstatutes interpretiren möge, zu welchem eine ministerielle Entscheidung, wodurch der Synode das Recht zur Anreparitur von Beträgen beschränkt wird, — Anlaß gab. Der Congress beschloß die Interpretirung vorläufig als nichtoportun, und überließ es der Synode, die Angelegenheit selbst zu reguliren;
2. einen weiteren Antrag der Organisations-Commission, womit über Einschreiten der Synodalität aus der Karansebescher Diöcese wegen Enttanzung der so sehr überhand genommenen Concubinate eine Repräsentation an die hohe Regierung seitens des Vorgesetzten-Metropolitens gemacht werde und zugleich Wodifizirung des Wehrgesetzes — damit den militärpflichtigen 18jährigen Jünglingen das Privatrecht gewahrt werde, hat der Congress zum Beschluß erhoben und Sr. Excellenz dem Erzbischof-Metropolitens die Geltendmachung dieser Angelegenheit übertragen.

Es wurde außer den im gestrigen Sitzungsberichte genannten Repulitens dem Aicora auch ein Uelaud erteilt.
Das gestrige Sitzungs-Protokoll konnte nicht verlesen und beglaubigt werden, weil solches durch das Bureau nicht vorerst überprüft worden war. Vorjiger überreicht folgende Einläufe, und zwar:

1. den Bericht der Congress-Delegation in Sachen der Trennung der rumänischen Gläubigen von der serbischen Hierarchie, welcher der für solch: gemeinshafliche Angelegenheiten entsendeten speciellen Commission zur Ueberprüfung und Begutachtung zugestellt wurde;
2. einige die Gossduischen Stiftungs-Fonde ergänzenden Acten wurden der betreffenden finanziellen Commission zur Berichterstattung übergeben;
3. dem Deputirten J. Papiu wurde ein zweitägiger Urlaub erteilt;
4. das Gutachten über die Klärung der Beziehungen der Metropole zum Zeitungsblatte „Telegrafu la Romanu“ und jenes über die Herausgabe eines Zeitungsblattes als officielles Organ der Gesamt-Metropole wurde der betreffenden Commission zur weiteren Antragstellung übergeben;
5. zwei Recurse der Karansebescher Kirchengemeinde, einer wegen Revidirung eines Schulsondes und ein zweiter betreffend die Regelung der Vorjiger-Frage im Kirchen-Comitié, — werden der Petitions-Commission zur Begutachtung übertragen.

Auf die Tagesordnung übergehend, wird der aus 28 Paragraphen bestehende Entwurf des Metropolitans-Conjutoriums wegen Regelung der Pfarreien (Regularea parochieloru) in meritorische Verhandlung genommen, worüber eine gepante lange Debatte sich entwickelte, welche in der heutigen Sitzung nicht beendigt wurde.

An der Debatte theilnahmen sich pro und contra der Vorgesetzten-Metropolit, die beiden Bischöfe und mehrere Deputirte.
Vorsitzender der Organisations-Commission Bartolomeiu beantragte die Annahme des Textes des Entwurfes mit Rücksichtnahme auf die abweichenden Vocal-Verhältnisse der betreffenden Diöcesen.

Der Entwurf enthält drei Haupt-Abchnitte und zwar die Regulirung, die Befegung und das gegenseitige Verhältniß der Pfarreien; wiewohl dieser Entwurf durch erfahrene und sachkundige Mitglieder des Metropolitan-Conjutoriums commissionell verfaßt, berathen und im Einvernehmen mit den betreffenden Diöcesan-Conjutorien präcificirt wurde, genügt solcher dennoch nicht als vollkommen entsprechend angenommen zu werden, zumal fast jeder der engagirten Redner sich ansehnlich machte bei einzelnen Paragraphen Amendements zu machen und so der Debatte Nahrungstoff zu geben.

Patriotische Spenden.

Fogarasz, 19. October.
Für die in Bosnien verwundeten österr.-ung. Krieger, sowie für die Familien der dort Gefallenen wurde hier durch die vom Herrn Vicegapan v. Gramoiu hierzu eruchten nachbenannten Damen so wie durch den pensionirten Herrn Hauptmann Max folgende Gaben gesammelt u. z.:

1. Einjammlerin Frau Louise v. Gramoiu: Louise v. Gramoiu 10 fl., Compressen und Echarpie; Maria Wetz 1 fl.; Josefine Abraham 1 fl.; Wilma Koczay 1 fl.; Marie Barz 1 fl.; Ida Boer 1 fl.; Sara S. Tincu 1 fl.; Maria Storea 1 fl.; Maria Gzipu 1 fl.; Theresie Eckhardt 1 fl.; Zuzca Panora 1 fl.; Ecatarina Nlogrea 1 fl.; Emilia Ganea 1 fl.; Maria v. Nlogrea 1 fl.; Elena Bunea 1 fl.; Corothea Scharg.r 50 fr.; Anna Kherianu 50 fr. — Zusammen 26 fl.

2. Einjammlerin Frau Louise Friedemann: L. Friedemann 1 fl.; Emma Vogel 1 fl.; Wilhe Dierich Schul 1 fl.; Julie Haupt 1 fl.; Regine Meyer 1 fl.; Charlotte Kuhn 1 fl.; Katharina Kuhn 1 fl.; Amalie Henter 1 fl.; Michael Wolf 2 fl.; Christiane v. Steinburg 1 fl. — Zusammen 11 fl.

3. Einjammlerin Frau Antonie Kereftényi: Antonie Kereftényi 5 fl.; Frau Josef Zacharias 3 fl.; Frau Martin Zacharias 2 fl.; Frau Nofat 2 fl.; Stefan Pap 1 fl.; Louise Jaros 2 fl.; Julius Laurics 1 fl.; Georg Fogarasz 2 fl.; Gzela Ojon 1 fl. 50 fr.; Friedrich Greger 1 fl.; Cäcile Konecany 1 fl.; Zultanne Daubel 1 fl.; Regine Meyer 1 fl.; Anna Bota 1 fl.; Dr. Daniel 2 fl.; Roja Szöcs 50 fr.; Karoline Pancsöl 1 fl.; Katharina Gravat 1 fl. — Zusammen 29 fl.

4. Einjammlerin Frau Johann Hochmann und Regine Taglicht: Taglicht 5 fl.; Johann Hochmann 3 fl.; Goldstein 3 fl.; Julie Fleißig 50 fr.; Karl Nathansohn 1 fl.; Bett Klein 1 fl.; Gebrüder Fleißig und Nathan 10 fl.; Julie Fleißig 2 fl.; Schöndorger 2 fl.; Leo Mandl 5 fl.; Jakob Kaufmann 1 fl.; Jozef Krang 40 fr.; Maria Krang 1 fl.; Marie Bato 1 fl.; Leopold Theresia 1 fl.; Wilhe Schul 1 fl.; Sam. und Heram. Kapt 1 fl.; Adolf und Leopold Fleißig 2 fl.; Lazar Gold 1 fl.; Moses Schul 1 fl.; Helene Walomana 50 fr.; Abraham Schul 1 fl.; Adolf Schul 1 fl.; Moriz Theresie Blau 2 fl.; Daniel Schul 1 fl. — Zusammen 46 fl. 40 fr.

5. Einjammlerin Frau Friederike Hermann: Friederike Hermann 3 fl.; Regine Wiener 1 fl.; Emilie Weiner 1 fl.; Suzanne Baumgart 1 fl.; Johanna Kschner 50 fr.; Adele Böhm 1 fl.; Louise Wotja 1 fl.; Maria Kapt 2 fl.; Katharina Krang 1 fl.; Helene Hoffacker 1 fl.; Friederike Laurics 1 fl.; Maria Krang 50 fr.; Emanuel Laurics 1 fl.; Robert Hög 60 fr.; Votte Vogel 1 fl.; Katharina Wolf 1 fl.; Charlotte v. Krang 1 fl.; Hermine Gebauer 1 fl.; Louise Jaros 1 fl.; Regine Alzner 1 fl.; Regine Schuster 2 fl.; Marie Hinz 1 fl.; Anna Konnerth 1 fl.; Samuel Kraus 50 fr.; Friedrich Effigmann 60 fr.; Anna Walter 50 fr.; Simon Frlmerer 1 fl.; Theresia Wetz 60 fr.; Theresia Heng 1 fl.; Johanna Effigmann 50 fr.; F. Smoboda 1 fl.; Votti Welter 50 fr.; Amalie Sauer 50 fr.; Theresia Engelleuter 50 fr.; Wilhelmine Dapner 1 fl. — Zusammen 33 fl. 80 fr.

6. Einjammler Herr Hauptmann a. D. Theodor Max: Julie Marie 2 fl.; Anna Berger 1 fl.; Charlotte Max 1 fl.; Amalie Schwarz 1 fl.; Emilie Oberlamp 1 fl.; Ulse Kelaer 1 fl.; Mathilde Joanovic 1 fl.; Tsz, Oberl. 1 fl.; Paul Derymanel, Oberl.-Kochungsführer 1 fl.; Salsky Sandorné 1 fl.; Roja Kohn 1 fl.; Selma Sculic 1 fl.; Emilie Böhm 1 fl.; Jzuda Karic 1 fl. — Zusammen 15 fl.

Weiters widmete der hiesige ungarische Dilettanten-Verein als den Kleintrag einer Concertes 45 fl. 85 fr. für denselben Zweck. Somit wurde erzielt: 235 fl. 5 fr., Compressen und Echarpie. Wäpche Gaben zur Entsendung an ihren Bestimmungsort dem Comitats-Dorogsepan Herrn v. Szentivanyi nach Kronstadt übermittelt wurden. — Die übrigen noch einlaufenden Gaben werden nachträglich publicirt.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. October.
— (Personalnachricht.) Der Herr Generalmajor von Gerlich ist gestern hier eingetroffen.
— (Programm) zu der Donnerstag den 24. October 1878, Nachmittags 4 Uhr, auf dem städtischen Rathhause abzuhaltenden Sitzung der Hermannstädter Stadtvertretung: 1. Verlesung des Stadttheaters. 2. Licitationsergebnisse. 3. Colaudirungen. 4. Feststellung an der Walemeisters-Wohnung. 5. Vermietung der städt. Reithalle. 6. Aenderung des Vertrages betreffend die Militärschießstätte. 7. Erweiterung eines Theiles der Pulvergrube. 8. Entscheidung des Comitatsamtes betreff der Gassenlinie in der Hartenedgasse. 9. Bericht der heimischen Rechnungs-Prüfungs-Commission über einige 1877er Rechnungen. 10. Ministerial-Entscheidung betreffend die Beitragsleistung der Stadt Hermannstadt zu den Kosten der Ueberbringung des Comitatsamtes. 11. Adaptirungen in dem zur Militär-Bequartierung gemieteten Hufe Langgasse Nr. 3. 12. Remunerations-Gesuch des Magistars-Kanzlisten Michael Stenzel. 13. Holz-Deputats-Anwies und Holzpreis-Bestimmungen pro 1878/79. 14. Bürgerrechts-Gesuche. 15. Currentien.

— Sonnabend, den 26. October l. J., wird ein Kränzchen in den Casino-Vocalitäten abgehalten. — Anfang 8 Uhr Abends.
— (Gesamttübung der Feuerwehr.) Heute Abends 8 Uhr findet die vorletzte diesjährige Gesamtübung der Feuerwehr statt. — (Gesöhlen) wurden aus einem Zimmer auf dem großen Ring, während die Frau des Huses im Fenster lag, eine farbige Tischdecke und ein Kaufteppich, — weiters einem jungen Manne eine Cylinderuhr (W. 4414) und ein schwarzer Double-Übergieher im Werthe von 14 fl. — (Aus den Armen der Liebe.) Unser Hild entstammt einem Volke, welches gemeinlich mit der Benennung „Ziguner“ gekennzeichnet wird. Noch bevor er das wehrpflichtige Alter erreicht hatte, war er während seines bürgerlichen Berufes als Fiegelhändler in einer Fiegelbrennerei vor Delat in heftiger Liebe entbrannt für eine Maid aus dem genannten Orte und da das Herz zum Herzen sich fand, verlebte er mit seiner Flamme die schönsten Tage; aus seinem Himmeln hörte ihn die allgemeine Wehrpflicht auf, denn er wurde zum 31. Infanterie-Regimente assignirt. Das Recruten- und Casernenleben wollte ihm durchaus nicht behagen; mit unwiderstehlicher Gewalt zog es ihn gen Delat; ohne Urlaub zu verlangen, machte er sich von hier auf die Bane dahin, warf in einem Gebüsch die verdrähten geschmürten Stiefel und das Seiten-gewehr ab, trennte von der Blau; die Knöpfe, von der Müg: Schir n und Schaur ab und stellte sich seiner Geliebten als „Civilist“ vor. Ein Kamerad, welchem er seinen Direction's-Absteher anvertraut hatte, fürchtete die Folgen der strafbaren Geheimhaltung und verrieth die Sache. Das Ende vom Lied war, daß eine Patrouille ausgesperrt wurde, welche unsren

Don Juan aus den Armen seiner Liebe holte, in das Gebüsch, wo er Beinkleider und Bajonnet abgelegt hatte, geleitete und schließlich in das Garajonsgefängniß beförderte.

— (Todesfall.) Die Baronin Sigismund Szentker:sti geborene Gräfin Haller, ist zu Kis-Bun nach einem achtägigen schweren Leiden am 21. d. Abends 11 Uhr gestorben.

— Die Weinleje in Klausenburg lieferte vielen, allein qualitativ schwachen Most.
— (Feuer in der Bistrizer Vorstadt.) Am 7. d. brach um die Mittagszeit in Bistriz ein heftiges Schandfeuer aus, welches angelegt worden sein soll, und welches bei dem herrschenden Winde rasch um sich griff. — Der Brand wurde durch die freiwillige Feuerwehr bewältigt.

— (Vergiftung durch einen Insectenstich.) Am Montag der vorigen Woche fand in Bistriz das Leidenbeginniß des Berberghilfen, Joh. Salkrich, aus Säch.-Neen statt. Der Verschiedene stand bereits 3 Jahre dort in Arbeit und hatte sich die Liebe und Achtung sowohl seines Arbeitsgebers, wie auch seiner Kameraden in hohem Grade erworben. — Der rasch und unverhofft eingetretene Tod ist, wie die „Bistrizer Wochenchrift“ berichtet, nach dem Urtheil der Aerzte die Folge einer Uebertragung von Asagist durch ein Insect auf den Körper des Entschlafenen, und zwar soll sich ursprünglich oberhalb des rechten Augenliebes ein ganz kleines Geschwür gebildet haben, das rasch und trotz aller ärztlichen Mittel eine ungeheure Geschwulst des Kopfes und Halses, sowie des ganzen Rumpfes zur Folge hatte, so daß schon nach 4 Tagen der Tod infolge Bluterstickung eintrat.

— (Russische Spione.) Am 21. August l. J. wurden bekanntlich in dem Baderot Bizon (Kronstädter Comitats) zwei russische Spione, Namens Leopold Hauser und Anton Mainardis verhaftet und nach Budapest escortirt. Dieselben wurden in Budapest vom Oberstadthauptmann Thais fast täglich vernommen, um die vom Ministerium des Innern herabgelangten Fragen von den Inhaftirten beantwortet zu lassen. Mainardis, ein gewesener österreichischer Officier, konnte sich von dem gegen ihn gehegten Verdacht vollkommen befreien und wurde, wie bereits mitgetheilt worden ist, auf ministerielle Anordnung freitrag aus der Haft entlassen. Leopold Hauser, gewesener russischer Officier, konnte sich jedoch von dem Verdacht der Spionage nicht reinigen, demzufolge derselbe gestern Abends in Begleitung des Pfister Polizeibeamten Kratochwill nach Wien zur Uebergabe an das dortige Strafgericht expedirt wurde.

Telegramm.

Budapest, 22. October. (G.-B.) Die „Pester Correspondenz“ erfährt, daß sich die parlamentarische Situation sichtlich zu Gunsten der Regierungspolitik wendete. Seit den Erklärungen Tisza's in der vorgefritten Clubconferenz kann als entschieden angenommen werden, daß aus den jedenfalls stürmischen Parlamentsdebatten über die auswärtige Politik das Cabinet Tisza siegreich hervorgehen werde.

Ungarisches Theater.

Ein eigenes Verhängniß waltet über die musenbegnadeten genialen ungarischen Theaterdichter; die Besten unter den Besten wurden in den letzten vier Decennien, während welcher das ungarische Bühnenwesen seinen eigentlichen Aufschwung genommen, — ihrem schöpferischen Wirken durch frühzeitige oder gewaltsamen Tod entzissen. Auch Czako, unser Landsmann im engeren stebenbürgischen Sinne, schmitt den Faden seines Lebens gewaltsam ab, nachdem sein „Végrendelet“ allein genügt war, seinen Ruf als dramatischer Schriftsteller für immer zu begründen. Das genannte Drama gelangte gestern zur Aufführung. Ole Ausdrucksweise, herrliche Gedankensätze, klajischer Styl, jütlische Richtung zeichnen dasselbe aus. Das prächtige Stück fand seine würdigen Vertreter in den Damen: Szuppa (Gräfin Alpari), Banhidi (Niole) Gyöngyösi Zador (Antonia) und in den Herren: Kazalicski (Graf Tarai) Zador (Margitai) und Komarom; zumal Herr Kazalicski zeigte bei dieser Gelegenheit den denkenden und den Charakter seiner Rolle richtig erfassenden dramatischen Schauspieler. — Wiederholter Beifall und Hervorruß bei offener Szene und nach jedem Actschluß wurde den Genannten zu Theil.

Die Toiletten der drei vorerst genannten Damen waren im wahren Sinne des Wortes in Bezug auf Eleganz und Geschmack wirklich prächtig.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. October. Weizen. per 100 Liter, bester Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.80, mindster fl. 5.40; Halbsrauh, bester, fl. 5.10, mittlerer fl. 4.80, mindster fl. 4.50; Korn, bester fl. 4.30, mittlerer fl. 4.10, mindster fl. 3.90, Gerste fl. 4.—; Hefe, bester, fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindster fl. 2.—; Runkeln fl. 3.80; — Erbäpfel fl. 2.—; — Wandmehl per Kilo fl. 7.—, Semmelmehl fl. 6.—, Weißpöhmehl fl. 5.—, Schwarzpöhmehl fl. 4.—; — Gersten per Lirte fl. 6, Linen fl. 8, Hölzer fl. 6, Hefe fl. 12; — Heu per 50 Kilo 80 fr. bis 90 fr. — Brennholz per Kubikmeter hertes fl. 3.20, weiches fl. 2.70; — Kerzen er Kilo fr. 68, Seife fr. 42, — Rindfleisch von 36 bis 44 fr.

Fremdenliste.

Hotel Neuhhrer. W. Hischer, Reisender, von Temesvar; J. Meiffner, Reisender, von Hildbronn.
Königlicher Kaiser. Heinrich Gösch, Reisender, von Wien; Anton Czener, Volksänger-Director, sammt Gattin und zwei Kindern, von Budapest; Julius Hofberger, Maschinenfabrikant, von Gyumay; Döschel, k. l. Oberlieutenant, von Hermannstadt.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Andreas Szupa.
Heute Mittwoch den 23. October 1878:
A minister elözobájaban. Im Vorzimmer des Ministers.
Dramolette in einem Aufzuge von Rudolf Haan.

A rokkant huszár. Der invalide Huszár.

Original-Bolleskiz mit Gesang in 2 Aufzügen von Szarvadi.
Zum Schluß:
Fips, a hires noszabó. Schneider Fips.
Hesse mit Gesang in einem Aufzuge von Kozebud.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 22. October 1878

Ungar. Goldrente.....	82.49	Defferr. Staatsfund in Silber ..	62.30
Ung. Schatzanweisungsn. I. Emission ..	—	„ „ „ „ „ „ „ „	71.30
„ „ „ „ „ „ „ „	111.—	1860er Staats-Anlehen ..	114.50
Ung. Oßbahn II. Emission St.-Obl. 73.75		Defferr. National-Banfactien ..	789.—
„ „ 1876er Staats-Obl. 63.50		„ „ „ „ „ „ „ „	224.75
Ung. Eisenbahn-Anlehen ..	97.75	Ungar. Creditbank ..	207.50
Ung. Grundentlastungs-Obligat. ..	78.75	Silber ..	100.—
„ „ „ „ „ „ „ „	74.75	R. l. Dutaten ..	5.63
„ „ „ „ „ „ „ „	72.75	Wapoleon'd'or ..	9.42
„ „ „ „ „ „ „ „	86.—	100 Mark Deutsche Reichsbankr. ..	58.15
„ „ „ „ „ „ „ „	82.—	Lombon ..	117.60
„ „ „ „ „ „ „ „	60.75		

